

Paibacher Zeitung.

Nr. 194.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 27. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Zeitungsinschriften der Hälfte 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Humbert I., König von Italien, Nr. 28, Theodor Paas, den Adelstand mit dem Prädicate „Rattenburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern dem Hof- und Ministerialrathe Wilhelm Weiß Ritter von Weißengauen die angesehene Vererbung in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und zu gestatten geruht, daß ihm aus diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung für seine vielfährige pflichtgetreue Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrathe des Obersten Gerichtshofes Natale Pasadino anlässlich der erbetenen Vererbung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vielfährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Oberberg- und Hüttenwerksrath Alois Bouthillier in Klagenfurt aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Vererbung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen pflichtgetreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. den Bibliotheks-Custos Dr. Ferdinand Grassauer zum Universitäts-Bibliothekar in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. dem Professor an der Handelsschule in Reichenberg und Bezirkschulinspector für den Gablonzer Schulbezirk Anton Leon Hickmann in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Zur Geschichte der slavischen Sprachforschung.

Wie lange gibt es eine slavische Philologie, und von wem und wo wurde diese Wissenschaft, welche in Oesterreich-Ungarn einen so bedeutenden Aufschwung genommen, ins Leben gerufen? Es ist heute jedem Gebildeten geläufig, daß Jakob Grimm die Germanistik und Diez die romanische Linguistik begründet hat; für die Popularisierung der Slavistik wurde hingegen noch sehr wenig geleistet, und die Namen der großen slavischen Sprachforscher sind noch nicht in die große Masse gedrungen.

Die Slavistik, d. i. die slavische Sprachwissenschaft, ist noch keine hundert Jahre alt. An der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts wurde zu deren Grund gelegt; ihr wissenschaftlicher Begründer ist der Czeche Josef Dobrovský (1753 bis 1829). Derselbe stammte aus Ungarn, sein Geburtsort ist Ghermet bei Raab; die czechische Sprache erlernte er erst, als er das Gymnasium in Deutschbrod und später das Klattauer Jesuiten-Collegium besuchte. Dobrovský hatte ursprünglich die Absicht, Orientalist zu werden. Als Jüngling des Prager Seminars widmete er sich mit wahrem Feuereifer dem Studium der hebräischen Sprache. Seine erste hervorragende wissenschaftliche Leistung bestand darin, daß er die Unechtheit der angeblichen Prager Urchrift des Markus-Evangeliums nachwies. Im Jahre 1787 wurde er Vice-Rector des Generalseminars in Gradiß (Mähren);

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Conceptspracticanten Dr. Franz Zbasnik zum k. k. Regierungssconciipisten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Carolinen-Frage.

Jenseits der Pyrenäen wächst sich die Frage über das Besitzrecht auf die Carolinen nachgerade zu einer gewaltigen Haupt- und Staatsaffaire heraus. Diese kann zwar in ihrer weiteren Entwicklung unmöglich eine Gefahr für die Erhaltung des Friedens zwischen beiden Anwärtern auf jene polynesische Inselgruppe bergen, wohl aber erscheint die deshalb ins Leben gerufene Agitation nicht mehr ganz unbedenklich für die innerpolitischen Verhältnisse des Königreiches. Ist doch die Carolinen-Frage für alle oppositionellen Parteien der Hebel geworden, mittelst welchem zunächst das conservative Cabinet beiseite geschoben werden soll: wie die Dynastisch-Liberalen vom Heerbanne Sagasta's hoffen, um ihnen Platz zu machen; wie die Republikaner wännen, um auch die bestehende Staatsordnung in ihren Grundfesten zu erschüttern. Selbst die Carlisten hoffen auch diesmal wieder, im Trüben fischen zu können. Wie hoch die Wogen der künstlich aufgeregten Leidenschaften bereits gehen, beweist weniger das Monstre-Meeting im Madrider Prado, an welchem hundertfünzigtausend Menschen theilgenommen haben, als die Thatsache, daß ein sonst so schneidiger Minister, wie Canova del Castillo es nicht gewagt hat, eine derartige Massenfundgebung rechtzeitig zu verhindern und damit zu verhüten, daß ein Präcedenzfall geschaffen werde für die Einmischung der Massen in actuelle politische Tagesfragen. In Altengland mögen solche Monstre-Meetings etwas ganz Harmloses sein, dort lehrt die Erfahrung, daß sie nur einen sehr geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse, auf die Abwicklung der von ihnen in Betracht gezogenen Angelegenheiten von Seite des Ministeriums und des Parlaments auszuüben vermögen; in der klassischen Heimat der Pronunciamentos, wo die ehemals länger als zwei Menschenalter mit der Regelmäßigkeit einer Himmelserscheinung wiederkehrenden Revolutionen erst vor kaum einem Jahrzehnt durch die Thronbesteigung Alfonso's XII. abgeschlossen wurden, bleibt ein derartiges Heraustreten der Massen aus dem alltäglichen Geleise eine Erscheinung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf und von dem Cabinet des Königs auch gewiß nicht unterschätzt worden ist. Wird daselbe auch zur Stunde noch von der Strömung ge-

tragen, so weiß es doch kaum, ob es nicht auch dann, wenn es gegen diese Strömung zu steuern sich veranlaßt sehen sollte, trotzdem mit derselben treiben müßte.

Immerhin scheint dasselbe aber nicht mehr vollständig Herr der Situation zu sein und die Strömung gewähren lassen zu müssen, die sich gebildet hat. Um die Lage des Cabinetes richtig zu verstehen, muß man nicht allein den Umstand in Betracht ziehen, daß sie seit Jahr und Tag so viel herbe Vorwürfe wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung, die sie im Gegensatz zu den anderen Parteien zur Schau getragen und praktisch bekundet hat, erdulden mußte; man muß auch die Situation ins Auge fassen, welche durch das Wüthen der Cholera in einem großen Theile des Landes geschaffen wurde. Die furchtbare Epidemie, durch welche weite Strecken entvölkert und ein unsagbares Elend hervorgerufen worden, hat die Bande der Disciplin in der Verwaltung gelockert und eine dumpfe Gährung erzeugt, die nach Opfern ihres Unmuthes sucht. Die hochherzige Manneßthat des Königs, seine bekannte Fahrt nach dem verseuchten Aranjuez, war von der lokalen Bevölkerung verstanden und ihrem vollen Werte nach gewürdigt worden, wie die allgemeine Begeisterung bewiesen hat, mit welcher die Kunde von diesem opfermuthigen Schritte des edlen Fürsten jubelnd begrüßt wurde. Der blanke Königsschild deckte fortan auch die Rathgeber der Krone, wenn der dumpfe Unmuth der Bevölkerung sich wider diese lehnen wollte. Aber die nervöse Stimmung, die krankhafte Spannung blieb begreiflicherweise doch, und sie ist es, die jetzt der oppositionellen Agitation ihr Treiben unendlich erleichtert; bei einer bereits durchaus krankhaft reizbaren Stimmung läßt sich ein Volk ohne viel Ueberlegung zu einer extremen Auffassung einer Streitfrage mit sich fortreißen, insbesondere wenn diese Streitfrage für dasselbe so klarzuliegen scheint, wie im gegebenen Falle. Für den Durchschnittspanier mögen die Rechtsansprüche seiner Nation auf den Carolinen-Archipel als ganz zweifellose gelten und sein ohnehin sehr leicht erregbares Nationalgefühl tief gekränkt werden durch den seiner Ansicht nach offenkundigen Eingriff eines mächtüberlegenen Staates in diese Rechte. Allerdings hat Spanien nicht ein einziges Handels-Etablissement auf diesen Inseln in factischem Besitz, sondern nur einen von dem General-Gouverneur der Philippinen abhängigen Militär- und Civil-Gouverneur, der auf der Insel Yap seinen Sitz aufschlagen soll, dessen Stelle aber erst vor genau einem Monate creiert worden, also wahrscheinlich jüngeren Datums ist, als die „deutsche Annexion“. Es befinden sich auf dem ganzen Archipel nur drei euro-

nach der Aufhebung der Generalseminare der Jesuiten in der gesammten Monarchie wurde er in den Ruhestand versetzt und lebte fortan ausschließlich der wissenschaftlichen Thätigkeit. Dobrovský war der erste, welcher eine auf wissenschaftlichen Principien fußende Grammatik der czechischen Sprache lieferte; ferner lieferte er die erste wissenschaftliche Darstellung des Kirchenslavischen. Auch als Historiker und Botaniker hat Dobrovský Verdienstliches geleistet, und kein Geringerer als Palacky hat ihm ein biographisches Denkmal gesetzt.

Die Bahnen, welche der Jesuit Dobrovský geebnet, verfolgten Wenzeslaw Hanka (1791 bis 1861) und der Lexikograph und Literaturhistoriker Josef Jungmann (1773 bis 1847) weiter. Als Wiederbeleber der czechischen Literatur hatte Dobrovský sich in der Geschichte des Geisteslebens in Böhmen eine Position erworben, welche mit jener Ludwig Gaj's, des Wiederbelebers des kroatischen Schriftthums, in Parallele gebracht werden kann. Hanka war Dobrovský's Schüler und Freund und ist als Gründer des böhmischen Museums und durch die Affaire der Königinhofer („Kralodvorsky rukopis“) in weiteren Kreisen bekannt geworden. Der wahrhafte Mittelpunkt der slavischen Forschung in Oesterreich-Ungarn wurde aber Prag erst nach der Uebersiedlung Paul Josef Saffarits (1795 bis 1861) von Neusatz nach Prag. Saffarit war einer der hervorragenden Slavisten aller Zeiten und aller slavischen Nationen. Auch er wurde (wie Dobrovský und Saffarits Nachfolger, Hattala) in Ungarn geboren. Seine literarische Thätigkeit begann damit, daß er slovakische Volkslieder sammelte. Dem

Studium der südslavischen Sprachen und Literaturen trat er näher, als er vom serbischen Patriarchen zum Director des Gymnasiums in Neusatz ernannt wurde. Bemerkenswerth ist es, daß Saffarit den Grund zu seiner philologischen Ausbildung in Jena gelegt hat. Saffarit, dessen wissenschaftliches Hauptwerk die in viele Sprachen übersetzten, vom Vereine „Matice česká“ herausgegebenen „Slavischen Alterthümer“ — die Urgeschichte der slavischen Völker bis zum 10. Jahrhundert n. Chr. — sind, hat sich auch um die südslavischen Sprachen, namentlich durch seine „Geschichte der südslavischen Literaturen nach allen Mundarten“, mannigfache Verdienste erworben. Erst im Jahre 1848 wurde an der Prager Universität eine Lehrkanzel für slavische Philologie creiert, und zwar auf Saffarits Vorschlag, der Berufungen an die Universitäten in Moskau, Berlin und Breslau abgelehnt hatte. Sein tragisches Ende ist bekannt: er suchte infolge einer Geistesstörung durch einen Sprung in die Moldau seinem Leben ein Ziel zu setzen, wurde zwar gerettet, starb jedoch nach kurzer Frist.

Den Lehrstuhl der Slavistik an der Prager Hochschule erhielt im Jahre 1861 Martin Hattala (geboren 1821 in Trstena im Arvaer Comitate), dessen erstes Werk eine in lateinischer Sprache erschienene Grammatik der slovakischen Sprache war und der sich auch um das Altbulgarische verdient gemacht hat. Hattala ist ebenfalls an der czechisch-deutschen Polemik über die Echtheit der Königinhofer Handschrift theilgelit und hat sich um die czechische Grammatik nicht geringere Verdienste erworben, als um die Erforschung seiner slovakischen Muttersprache. Einer der jüngeren

päische Establishments: zwei Hamburger und eine Londoner Cocosplantage.

Spanien hat freilich früher schon seine Ansprüche geltend zu machen gesucht, wurde aber damals nicht bloß von Deutschland, sondern auch von England abgewiesen, und zwar bei folgender Gelegenheit: Vor zehn Jahren wollte ein deutsches Schiff von Hongkong aus nach den Carolinen-Inseln fahren; der in jenem chinesischen Hafen accreditirte spanische Consul verlangte, daß das Fahrzeug bei ihm ausgeliefert werden müsse, da der Bestimmungsort der spanischen Oberhoheit unterstehe. Gleichzeitig waren durch einen Sturm Eingeborene der Carolinen- und Paula-Inseln, welche sich in südwestlicher Richtung an die Carolinen anschließen, in die chinesischen Gewässer getrieben und von einem englischen Schiffe aufgefischt worden, und wiederum verlangte derselbe spanische Consul in Hongkong deren Auslieferung kraft der spanischen Oberhoheit. Diese wurde aber in beiden Fällen von Deutschland wie von England in nach Madrid gerichteten Noten bestimmt bestritten, und Spanien ließ die Sache auf sich beruhen. Wie man hieraus sieht, ist die Oberhoheit, wenn auch von Spanien beansprucht, doch von anderer Seite nicht anerkannt worden und die rechtliche Grundlage der jetzt erhobenen Streitfrage eine zweifelhafte. Dementsprechend erscheint auch der deutsche Vorschlag, die Rechtstitel einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen, durchaus billig und der Sachlage angemessen. Er würde gewiß in Madrid in diesem Sinne aufgefaßt werden, wenn nicht die Parteien sich der Angelegenheit bemächtigt hätten und, wie die „Presse“ sich ausdrückt, in echt spanischem Stil aus der internationalen Rechtsfrage ein internationales Mantel- und Degenstück zu machen bestrebt wären. Seit der nationale Ehrentpunkt in den Vordergrund gedrängt und die Nation für denselben entflammt worden, ist die Behandlung dieser an sich so einfachen Frage für das spanische Cabinet eine sehr schwierige und für Deutschland keine leichtere geworden.

Inland.

(Zur Kaiser-Entrevue in Kremfier.)

Die in Mähren erscheinenden Blätter feiern in schwungvollen Worten die Anwesenheit des Allerhöchsten Kaiserpaars und Seiner erlauchten Gäste in Kremfier als ein das ganze Land hochbeglückendes Ereignis. Die in festlicher Ausstattung erschienene „Brünner Morgenpost“ schreibt: „Wenn je ein Monarch Anspruch hat auf die Liebe und die treue Anhänglichkeit aller Seiner Völker, so ist es unser erlauchter Kaiser, denn, alle Tugenden überragend, tritt glänzend und leuchtend ein Moment klarbewußt und unverrückbar aus allen seinen Handlungen, daß es das aufopferungsvollste, ehrlichste Streben, Seine Völker glücklich zu machen. Und in diesen Tagen, wo unser geliebter Kaiser die Gauen Mährens betritt, um in der freundlichen Hanna-Stadt zu weilen, in diesen Tagen wird das Volk von Mähren in unbegrenzter Dankbarkeit aller jener Gaben eingedenk sein, welche ihm durch die Huld seines erlauchten Monarchen geworden. Heute gibt es nicht Deutsche und Slaven, heute gibt es nur Mährer, welche sich vereinen in dem Gedanken: ihren erlauchten Monarchen, welcher ja beiden in gleicher Liebe ein gerechter und guter Kaiser ist, jubelnd zu begrüßen, und mit Ihm die hohe kaiserliche Frau und den erlauchten kaiserlichen Prinzen! Und noch einen ebenso freudigen wie ehrfurchtsvollen

Willkommengruß gilt es zu bieten, und zwar den erlauchten Gästen unseres erhabenen Kaiserhauses, dem hohen Kaiserpaare Rußlands und seinen Prinzen!“ — In gleichem Sinne äußert sich die „Brünner Zeitung“. — Der ebenfalls in festlicher Ausstattung erschienene „Mährisch-schlesische Correspondent“ vom 24. d. M. sagt: „Unser Kaiserpaar hält heute seinen feierlichen Einzug in die Stadt Kremfier. Von mächtiger Sehnsucht ergriffen, pilgern Tausende und aber Tausende aus allen Gegenden des schönen, gesegneten Mährerlandes nach der Stadt, in deren Mauern heute unser allgeliebtes und allverehrtes Herrscherpaar, umjubelt von der freudig erregten Bevölkerung, einzieht. Auch diejenigen, denen es nicht gegönnt ist, die Ankommen den persönlich zu begrüßen, alle die Abwesenden sind heute im Geiste in der glücklichen Hanna-Stadt anwesend, und der tausendstimmige Jubel, mit welchem die Allerhöchste Kaiserfamilie heute daselbst empfangen wird, findet ein tausendfaches freudiges Echo in den Herzen der treuen Bewohner des ganzen Landes Mähren.“ Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Wir und mit uns alle Mährer rufen dem erhabenen österreichischen Kaiserpaare, dem erlauchten russischen Herrscherpaare, den kaiserlichen österreichischen und den kaiserlichen russischen Prinzen aus vollem Herzen zu: Willkommen!“

(Serbischer Kirchencongr.) Am 25ten August haben die Wahlen für den serbischen Kirchencongr. begonnen. Alle vier Fractionen, die Gemäßigten, National-Liberalen, Clericalen und Radicals, haben sich gleichmäßig an der Wahltagitation betheiligt, so daß ein Prognostikon für die gesammten, in zwei Tagen zu Ende gehenden Wahlen nicht gestellt werden kann. Erst die detaillierte individuelle Abwägung des Wahlergebnisses wird einige Anhaltspunkte für die Stellung der Parteien auf dem Kirchencongr. bieten können. Bis zum 22. September, an welchem Tage der Kirchencongr. zusammentritt, wird sich höchst wahrscheinlich die in den serbischen Blättern immer mehr zutage tretende Wendung zum Besseren vervollständigen und so eine gedeihliche Thätigkeit des Kirchencongresses ermöglichen.

Ausland.

(England.) Die englische Regierung hat zur Widerlegung der Anlagen des in dem „Intransigent“ veröffentlichten Schreibens des Herrn Selikowitsch eine Reihe von Documenten veröffentlicht, durch welche dargethan werden soll, daß Ol. Pain im letzten Herbst am Weißen Nil auf dem Wege nach Omdurman gestorben ist; über die näheren Umstände seines Todes findet sich in den englischen Schriftstücken keine Erwähnung. Außerdem bestätigt Major Ritchener in einem vom 22. August 1885 aus London datierten Schreiben, daß er von der Regierung Ihrer Majestät bezüglich Olivier Pains nie Instructionen erhalten, noch je sich seiner, Olivier Pains, Person zu bemächtigen versucht hat. Die schriftliche Aussage des Majors Egerton, daß Selikowitsch wegen Unregelmäßigkeit und schlechten Charakters abgesetzt worden sei, widerlegt dieser durch die Mittheilung eines am 13. August 1885 ausgestellten Zeugnisses des Obersten des Generalstabes in Egypten, Owen Danyon, welches besagt, daß Selikowitsch während seines Aufenthaltes in dem Generalstabe stets ein „ebenso eifriger als tüchtiger Beamter“ gewesen. Trotz der Autorität, welche man den officiellen englischen Actenstücken beizulegen hat,

ist die Sache in ihrer gegenwärtigen Phase noch nicht definitiv geklärt. — Ueber Sir Henry Drummond-Wolffs Reise nach Constantinopel schreibt die „Morning Post“ unter anderm: „Der Besuch Sir Henry Drummond-Wolffs in Constantinopel auf seinem Wege nach Kairo ist nur ein Beweis, daß die englische Regierung entschlossen ist, die Rechte der Pforte in Egypten vollkommen und gründlicher anzuerkennen, als dies von Seite der früheren Regierung jemals geschehen ist. Die Anwesenheit Sir Henry Drummond-Wolffs in Constantinopel hat keine aggressive Bedeutung und steht durchaus in keiner Beziehung zu den Fragen, welche gegenwärtig die Cabinete von St. James und St. Petersburg beschäftigen. Die Mission wird eine leichte und rasch zu erledigende sein, wenn die Pforte die Wichtigkeit anerkennt, welche die gegenwärtige Regierung einer Lösung der egyptischen Frage im Einklange mit den Rechten der Pforte und den legitimen Interessen anderer Mächte beilegt.“

(Frankreich.) Das conservative Wahlcomité von Paris, an dessen Spitze der ehemalige Senatspräsident Ferdinand Duval steht, hat seinen Wahlauftrag erlassen. Es fordert darin unter anderem die Wiederherstellung des religiösen Friedens, das Aufhören der colonialen abentheuerlichen Unternehmungen, Sparsamkeit in der Verwaltung und Aufhören der verbrecherischen Verschwendungen, und es schließt mit der Phrase: „Eine große Bewegung geht durch das Land, um Frankreich den Leuten zu entreißen, die es zu seinem Ruin führen.“ — Die revolutionäre Arbeiterpartei hielt am letzten Samstag eine Versammlung, in welcher die bekannten eifrigsten Communards Gemeinderath Chabert und Ex-Gemeinderath Joffroy heftige Reden gegen die Radicals und insbesondere gegen die Clemencisten hielten, welche in der Erklärung gipfelten: „Wenn der Opportunismus das Uebel des Augenblicks ist, so ist der Radicalismus das gefährlichste Uebel der Zukunft: Wir müssen gegen beide Front machen.“

(Spanien.) So viel man bis jetzt weiß, hat die spanische Regierung die letzte deutsche Note in betreff der Occupation der Carolinen-Inseln noch nicht beantwortet. Nicht die spanische Regierung soll übrigens die Idee eines Schiedsgerichtes angeregt haben, sondern der Vorschlag, die Streitfrage dem Schiedsgerichte einer befreundeten Macht zu unterbreiten, soll, wie die „Köln. Bzg.“ aus „zuverlässigster Berliner Quelle“ erfährt, von der deutschen Reichsregierung ausgegangen sein.

(Abessinien.) Dem „Afret“ wird aus Abuda, der Hauptstadt Abessinien's, gemeldet, daß sich beim Negus, dem Könige Johannes, Spuren von Geisteszerrüttung zeigen, die baldigst zu einem Thronwechsel oder wenigstens zur Einsetzung einer Regentschaft führen dürften. König Johannes, den ohnedies die Last der Jahre schon drückt und der trotzdem die Regierungsgeschäfte fast ganz allein und nur von seinem Secretär unterstützt, besorgt, hat seit dem Ausbruche des Aufstandes im Süden eine wahrhaft außerordentliche Thätigkeit entfaltet, deren Folgen sich sowohl an seinem Körper wie auch an seinem Geiste zeigen. Der größte Theil des abessinischen Volkes erblickt nun in dem Generalissimus der abessinischen Armee, Ras Allula, den wahrscheinlichen Reichthronregenten, während der kleinere Theil desselben einem Sohne des ehemaligen Königs Theodor anhängt, der jetzt von König Johannes gefangen gehalten und in Ketten gefesselt herumgeschleppt wird.

slavischen Sprachforscher ist Johann Gebauer, Pat-tala's College in Prag, welcher sich um die Erforschung des Altcechischen und durch Editionen altcechischer Literatur-Denkmäler verdient gemacht hat.

Einer der Mitbegründer der modernen slavischen Philologie ist auch der Slovener Bartholomäus Kopitar, Miklošich's Vorläufer. Kopitar wurde 1780 in Repnje (Krain) geboren und war der Autor der ersten „Grammatik der slavischen Sprache in Krain“ (1808). Im Jahre 1880 wurde die Säcularfeier seiner Geburt von den Slovenen Krains und Untersteiermarks begangen. Kopitar's wissenschaftliches Hauptwerk ist seine Ausgabe des „Glagolita Clozianus“ (so genannt nach dem Besitzer Grafen Cloz). Kopitar starb 1844 in Wien als Hofrath und erster Custos der k. k. Hofbibliothek.

Der letztgenannte Forscher war es, der Franz Miklošich (geb. 1815 bei Luttenberg in Südsteiermark) zu linguistischen Studien angeregt hatte. Auch an der Wiener Universität wurde erst spät, nämlich 1850, eine „systemisirte“ akademische Lehrkanzel für Slavistik errichtet; dieselbe wurde Miklošich verliehen, der sich bekanntlich erst im laufenden Jahre von der Lehrthätigkeit zurückgezogen hat. Miklošich's „Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen“ war eine epochemachende wissenschaftliche Leistung. Außerdem sind seine Arbeiten auf dem Gebiete der slovenischen Sprachforschung zu erwähnen. Miklošich hat sich auch um die Erforschung der Sprache der Albanesen und Zigeuner wesentlich verdient gemacht; eine Schrift aus seiner Feder über die Volksepik der Kroaten ist 1870 erschienen. Als sein Nachfolger gilt bekanntlich der

k. russische Staatsrath Ignaz Jagić (geb. in Warasdin), der einstige Secretär der südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste, welcher auf dem Gebiete der slavischen Grammatik und Paläographie Leistungen ersten Ranges aufzuweisen hat.

Wir dürfen diesen Ueberblick über den Entwicklungsgang der Slavistik in Oesterreich-Ungarn nicht schließen, ohne des für die Wissenschaft zu früh verstorbenen Daničić sowie des Prof. Geitler zu gedenken, von denen ersterer als einer der hervorragenden südslavischen Philologen bezeichnet werden muß. Hier sei nur daran erinnert, daß Daničić 1825 in Neufaz geboren wurde und durch keinen Geringeren als Bul Stefanović-Karadžić, den Wiedererwecker der serbischen Sprache und volksthümlichen Literatur, für die slavische Sprachforschung gewonnen wurde. Auch Daničić war ein Schüler Miklošich's. Das in großartiger Weise angelegte kroatisch-serbische Wörterbuch, das Daničić im Auftrage der Agramer Akademie, deren Secretär er war, bearbeiten sollte, hinterließ er unvollendet, doch ist bekanntlich für die Erledigung dieser Arbeit Vorsorge getroffen. Die bul'sche serbische Bibelübersetzung wurde von Daničić vollendet.

Der frühere Vertreter der slavischen Philologie an der Agramer Franz-Josefs-Universität, Professor L. Geitler, von dessen Schriften namentlich die 1883 in Wien erschienene Monographie über die albanesischen und slavischen Schriften Aufsehen erregt hat, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Geitler unternahm in dieser gelehrten Schrift den von seinen wissenschaftlichen Gegnern allerdings als mißlungen bezeichneten Versuch, die Glagolica — ein Alphabet, worin die

älteste kirchenslavische Literatur in albulgarischer oder pannonisch-slovenischer Sprache überliefert ist — mit einer nur aus neueren Quellen bekannten national-albanesischen Schrift in Zusammenhang zu bringen. Auch Geitler wurde seiner Wissenschaft zu früh durch den Tod entzogen; er durfte einer bedeutenden Zukunft entgegensehen.

Für die Popularisierung der slavischen Philologie in Deutschland hat sich der in Prag lebende polnische Gelehrte Lipnicki ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben. In Deutschland wird das wissenschaftliche Studium der slavischen Sprachen — auf welchem Gebiete sich eigentlich dort nur August Schleich hervorgethan hat — viel weniger eifrig betrieben, als jenes der slavischen Literaturen, namentlich der russischen und polnischen.

Feststehend ist die Thatsache, daß österreichisch-ungarische Forscher das wissenschaftliche Studium der slavischen Sprachen überhaupt begründet und in ausgiebigstem Maße gefördert haben. In Rußland vor die Philologen vor allem die russische Sprache vor Augen gehabt, während in Oesterreich-Ungarn von den berühmtesten Forschern gerade auf den Zusammenhang und die Wechselwirkung des Culturlebens der slavischen Völker das Hauptgewicht gelegt wurde. Es sind glücklicher Weise hinreichende Bürgschaften dafür vorhanden, daß in absehbarer Zeit in dieser Hinsicht keine Wandlung im ungünstigen Sinne eintreten werde, vielmehr ist die Constellation eine solche, daß der slavischen Sprachwissenschaft ein neuerlicher und dauernder Aufschwung prognostiziert werden kann. A. Z.

(Amerika.) Eine Depesche aus Lima meldet, daß der Insurgentenführer Tacóres am 16. d. M. in Santa anlangte, das ist am nächsten Tage, nachdem die Regierungstruppen in jenem Orte eine Niederlage erlitten hatten. Es wird hinzugefügt, daß er die Hinrichtung mehrerer Gefangenen anbefahl.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, für die durch Hagel und Hochwasser geschädigten Bewohner des Pinzgau eine Unterstützung von 1500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, den durch Feuer verunglückten Bewohnern von Engelhaus eine Unterstützung von 1500 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für die durch Feuerschaden Beschädigten der Gemeinde Hrobovesk 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät König Georg von Griechenland hat am 24. d. M. abends um halb 9 Uhr nach mehr als zehntägiger Anwesenheit Wien verlassen und die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Zur Kaiser-Entrevue in Kremfier.

Kremfier, 25. August.

Gleich nach der Ankunft des Kaiserpaars im Schlosse empfing Se. Majestät der Kaiser nachstehende Deputationen: Stadtgemeinde Olmütz, Stadtgemeinde Kremfier, Stadtgemeinde Prossnitz und Stadtgemeinde Prerau, deren jede Se. Majestät allerunterthänigst mit einer Ansprache begrüßte. Die Begrüßungen erfolgten seitens der Stadtgemeinden Olmütz und Prossnitz in deutscher, seitens der Stadtgemeinden Prerau und Kremfier in beiden Landessprachen. In der gleichen Weise geruhte Seine Majestät auf die beiden ersigennannten Ansprachen deutsch, auf die Ansprache der Stadtgemeinde Prerau czechisch, auf jene der Stadtgemeinde Kremfier in beiden Landessprachen zu erwidern. Der Bürgermeister Baron Wojanowsky von Kremfier hielt folgende Ansprache (deutsch): „Eure Majestät! Allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr! Der elektrische Funke, der die Nachricht brachte, daß unserer Stadt das Glück beschieden sei, unser Allerdurchlauchtigstes Herrscherhaus, unsern Allergnädigsten Kaiser und Herrn und unsere höchstverehrte Kaiserin begrüßen zu können, grub sich, seine elementare Gewalt zur Geltung bringend, zündend in die Herzen aller Bewohner der Eurer Majestät treu ergebensten Stadt Kremfier, und im Namen der hier versammelten Gemeindevvertretung und anwesenden Bewohner dieser Stadt wage ich es, dieser unserer Freude Ausdruck gebend, Ihre Majestäten allerunterthänigst und ehrfurchtsvollst zu begrüßen. (Czechisch fortsetzend:) Ewig unvergeßlich wird uns der Tag bleiben, an dem es uns gegönnt war, Eure Majestät, den wir als unseren Vater ehren und lieben, in unserer Mitte zu sehen. Geruße Eure Majestät die Begrüßung, der ich hier Ausdruck gebe, gnädigst in Ihr väterliches Herz aufzunehmen, das alle Wünsche und alle Bedürfnisse seiner Kinder kennt, ohne daß es nöthig wäre, sie zum Ausdruck zu bringen. Gott schütze, Gott segne, Gott bewahre Eure Majestät!“

Se. Majestät der Kaiser erwiderte (deutsch): „Ich nehme mit Vergnügen die Huldigung der Stadtgemeinde Kremfier entgegen, welche ihre lokale Gesinnung und treue Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Haus jederzeit bewährt hat. (Czechisch fortsetzend:) Ich verfolge mit Freuden die fortschreitende Entwicklung dieser schönen Stadt, deren Bewohnern Ich Mein kaiserliches Wohlwollen zuwende, und ersuche Sie, denselben für den herzlichen und festlichen Empfang, welchen Sie Mir und der Kaiserin bereiteten, Meinen Dank bekanntzugeben.“

Auf die Anrede der Prossnitzer Stadtvertretung erwiderte der Kaiser (deutsch): „Sehr erfreut über die erneuerte Versicherung der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, sage Ich für diese Kundgebung den Bewohnern der lokalen Stadt Prossnitz, deren Wohlfahrt zu fördern Ich stets geneigt bin, Meinen herzlichen Dank.“

Auf die Anrede der Stadtgemeinde Prerau erwiderte der Kaiser (czechisch): „Mit Freude nehme Ich den Ausdruck treuer Ergebenheit entgegen, welche die Stadt Prerau für Mich und Mein Haus begt, und wünsche Ihrer ausblühenden Stadt ein fortschreitendes Gedeihen.“

Auf die Anrede der Olmützer Stadtgemeinde erwiderte der Kaiser deutsch mit dem Ausdruck der Allerhöchsten Befriedigung über die allzeit bewährte Treue und Anhänglichkeit der zweiten Hauptstadt des Landes und mit dem Allergnädigsten Ausdruck der Versicherung, der Stadt auch fernerhin in Gnade gewogen bleiben zu wollen.

— (Zu den Kaiser-Manövern in Böhmen, Ungarn und Slavonien.) Man meldet aus Prag, 21. August: „Nach den vorliegenden Reise-dispositionen verläßt der Kaiser mittelst Separathofzuges am 26. August 10 Uhr abends Olmütz und trifft am 27. August 6 Uhr morgens in Koligan ein. Der Kaiser verbleibt im Manövergebiete sechs Tage. Am 1. September 2 Uhr nachmittags reist der Kaiser mittelst Separathofzuges der österreichischen Staatsbahnen (Kranz Josef-Bahn) von Pilsen via Budweis-Grünau direct nach Wien, wo die Ankunft um 9 Uhr 30 Min. abends erfolgt. Aus diesem Reiseprogramme erhellt, daß die Nachricht, der Kaiser werde auch in Prag einen Tag Aufenthalt nehmen, unrichtig gewesen. Für die Dauer der Manöver wurde eine größere Anzahl hiesiger Post- und Telegraphenbeamten ins Manövergebiet dirigiert, um einen vollständigen Post- und Feldtelegraphendienst wie im Kriege einzurichten sowie den verstärkten Dienst (Post und Telegraphen) auf den bestehenden Stationen zu besorgen. Mit der Oberleitung des Feldpost- und Telegraphendienstes wurde der Postsecretär Schöffranek betraut.“ — Aus Budapest, 21. August, meldet die „B. C.“: „Anlässlich der nächst Požega stattfindenden Manöver, an welchen auch eine Honved-Infanterie-Division und Honved-Cavallerie theilnimmt, werden seitens der ungarischen Regierung die Minister Tisza, Orczy, Fejervary und Bedekovic und Banus Graf Khuen-Hedervary am kaiserlichen Hoflager in Požega weilen. Nach Schluß der Manöver in Slavonien am 16. September begibt sich Se. Majestät zu nahezu zweimonatlichem Aufenthalte nach Gödöllö. Während dieser Zeit wird der Kaiser in Ofen Audienzen erteilen. Am 21. oder 22. September begibt sich Se. Majestät zu den Honved-Cavallerie-Manövern auf einen Tag nach

Tata. Ende September reist sodann der Kaiser zur Eröffnung des Reichsraths nach Wien, und erst dann werden die gemeinsamen Ministerconferenzen behufs endgültiger Feststellung der den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen stattfinden.“

— (Die schöne Marketenlerin.) Aus Rustein wird berichtet: An Fräulein Theresia Böttl, die hübsche Marketenlerin der Rusteiner Schützen, deren wohlgelungene Photographie von Innsbruck aus an das Hoflager nach Ischl übersendet wurde, ist von der Kaiserin als ein Zeichen der besonderen Huld und des Wohlgefallens, welches dieselbe an der hübschen Erscheinung fand, im Wege der Bezirkshauptmannschaft ein prächtig gearbeitetes, ornamentiertes, goldenes, reich mit Diamanten besetztes Kreuz gelangt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin.) Man schreibt uns aus Triest unterm 26. d. M., daß Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin Stefanie vorgestern nachmittags halb 5 Uhr in Gesellschaft der Gräfinnen Sylvia Tarouca, Balffy und Chotel sowie des Obersthofmeisters Grafen Bombelles mit der Yacht „Phantasie“ einen See-Ausflug in der Richtung gegen Duino unternommen hat. — Gestern früh 8 Uhr fuhr die Frau Erzherzogin von Miramar aus nach Triest am Bahnhofe vorbei, durch die Via Benvenuto, Via Ghiga und Via Belvedere gegen Grotta und kehrte von dort gegen 9 Uhr wieder nach Miramar zurück. Ihre kaiserliche Hoheit war von einer Hofdame begleitet und kutschte selbst, während Se. Excellenz Graf Bombelles, auch selbst kutschierend, vorausfuhr. Die hohe Frau sah blühend aus und erwiderte die ehrfurchtsvollen Grüße der Begegnenden mit der ihr eigenen gewinnenden Deutlichkeit. Der Wagen, in welchem die Kronprinzessin Platz genommen, wurde von zwei prächtigen Lipizzanern gezogen. Wie wir vernehmen, ist seitens der Kronprinzessin für heute nachmittags ein Ausflug nach St. Andrea geplant, und zwar wird die Yacht „Phantasie“ mit der erlauchten Frau und ihrer Begleitung an Bord nach 5 Uhr an der Riva in der Nähe der Statthalterei anlegen, worauf in bereitstehenden Hofequipagen die Spazierfahrt nach St. Andrea erfolgen wird.

— (Die deutschen Alpinisten in Adelsberg.) Den 21. d. M. besuchten die Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereins gelegentlich ihres Ausfluges von Villach nach Triest die auf Kosten der Section „Krain“ elektrisch beleuchtete Adelsberger Grotte, wofür außerdem ermäßigte Eintrittspreise von der Grottenverwaltung bereitwilligst zugestanden worden waren. An dem Ausfluge hatten sich etliche 90 Mitglieder betheiligt. Die mit dem Frühpostzuge auf dem Bahnhofe in Adelsberg Eingetroffenen wurden von Repräsentanten der Grottenverwaltung und von den Ausschussmitgliedern der erst jüngst gebildeten Section „Adelsberg“ des österreichischen Touristen-Clubs empfangen. Nach eingenommenem Frühstück im Hotel „zur Krone“ wurde bei drohenden Regenwolken zur Grotte aufgebrochen, in welcher Herr Regierungsrath A. Glöblich den Gästen das Geleite gab. Außer den deutschen Alpinisten hatte sich zu diesem Grottenbesuche zufällig auch eine eben von Triest angekommene Gesellschaft junger französischer Alpinisten eingefunden. Wenn die deutschen Gäste voll des Lobes waren über die in

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(28. Fortsetzung.)

„Sie ist auch schön?“ inquirierte Manuela weiter. „Schön — nun ja, wie man es nehmen will!“ „Correspondierst du mit der jungen Dame?“ „Manuela, was kommt dir in den Sinn?“ „Von Minute zu Minute steigerte sich seine Angst. Was sollte dieses Verhör bedeuten? Statt aller Antwort entnahm sie ihrer Kleider-tasche den Brief und reichte ihm denselben.“ „Dies ist deine Handschrift, und ich schließe daraus, daß du mit Fräulein de Lausac correspondierst. Du hast den Brief unvorsichtiger Weise im Vorzimmer verloren; er fiel aus der Tasche meines Ueberziehers. Du behauptest nun soeben, niemals mit dem Fräulein de Lausac correspondiert, sondern der jungen Dame nur Gefangsunterschied erteilt zu haben! Ich denke, dieser Brief ist mehr als alles andere die gravierendste Erklärung!“

Alexanders Antlitz war aschfahl geworden, aber er war ein zu geübter Komödiant, um nicht schnell seine Fassung wieder zu erlangen.

„Nichts mehr!“ schnitt sie ihm, als er sprechen wollte, das Wort ab. „Ich sehe ganz klar. Es ist alles wahr, was man von dir spricht. Du bist treulos — falsch!“

„Ich bin nicht falsch!“ rief er in hervorbrechendem Zorne. „Sei nicht zu rasch bereit, mich zu verdammen. Wenn du mich ruhig anhören willst, werde ich dir alles in befriedigendster Weise erklären!“

Sie lachte verächtlich auf.

„Daran zweifle ich nicht, Monsieur de Saint-Claire! Ich traue Ihnen vielmehr die Kunst zu, überzeugend auseinanderzusetzen zu können, daß schwarz eigentlich weiß ist! Aber ich fürchte, Ihnen bereits zu lange geduldig zugehört zu haben! Ich sehe nur zu klar, welch ein falsches Spiel Sie mit mir getrieben haben. Was mein Vater, was Madame von Waldau, was die ganze Welt von Ihnen sagt, es ist wahr, vollinhaltlich wahr. Wer weiß, welcher größeren Schuld Sie noch fähig sind! Kurz und bündig, mein Herr, von dieser Stunde an gehen unsere Wege weit auseinander. Kehren Sie nach Lyon zurück und lösen Sie Ihr dem Fräulein de Lausac gegebenes Wort ein. Was aus mir wird, mag Sie nicht kümmern. Ich werde es lernen, Sie ebenso glühend zu hassen, wie ich Sie bis zu dieser Stunde glühend geliebt habe!“

Alexander stand erstarrt, aber so sehr ihre Worte die Wahrheit trafen, um keinen Preis war er gewillt, den bereits so kühn errungenen Sieg wieder zu verlieren.

Es mußte ihm gelingen, Manuela aufs neue zu bethören und das Spiel wieder zu gewinnen.

„Manuela!“ rief er, dem jungen Mädchen, welches ihm stolz den Rücken gewandt, mit Festigkeit in den Weg tretend, und aus seinen Augen bligte so viel Bitte und zugleich Drohung, daß es sie zwang, vor ihm stehen zu bleiben, wie die Sclavin vor ihrem Meister, während alle Pulse in ihr zu klopfen begannen in lauten, stürmischen Schlägen und alles Blut mit Ungeräusch lavahäßig nach ihrem Herzen drängte.

Eine Minute lang standen sich beide schweigend gegenüber, dann ergriff Alexander de Saint-Claire das Wort, und aus seiner Stimme bebte verhaltene Bitterkeit, als er begann:

„Manuela, ich habe nie geglaubt, daß Worte wie diese zwischen uns jemals fallen könnten. Es ist doch geschehen, und ich versichere dich, daß es so kommen mußte, das schneidet mir tief ins Herz hinein. Aber ich will nicht ungerecht sein gegen dich! Die That-sachen sprechen gegen mich. Höre deshalb aber auch meine Vertheidigung, die selbst dem härtesten Verbrecher nicht versagt wird. Bist du bereit, mir Gehör zu schenken?“

Sie hatte die ganze Zeit über unbeweglich gestanden und nickte auch jetzt nur mechanisch mit dem Kopfe, und er fuhr fort:

„Manuela, ich habe dir bezüglich des Fräuleins de Lausac die lautere Wahrheit gesagt — wenigstens, so weit dieselbe mich betrifft! Ich habe dem jungen Mädchen Musikunterricht gegeben; es ist mir weiter nie etwas an ihr gelegen gewesen; sie jedoch — nun ja, sie — ach, wie soll ich dir das sagen?“

„Willst du etwa andeuten, daß sie sich in ihren schönen Musiklehrer verliebte, das arme Fräulein de Lausac?“

„Ganz dasselbe!“ erwiderte Alexander mit durch ihren Spott neu erwachendem Trotz, indem er die Arme über der Brust kreuzte. „Hatte mich für einen anmaßenden Ecken, wenn du es willst. Thatsache ist und bleibt, daß sie sich in mich verliebte und mir Briefe schrieb, welche ich nie beantwortete. Ich habe dir die Wahrheit gesagt, als ich dich versicherte, daß ich niemals mit ihr correspondiert hätte. Gestern Abend

Krain gewonnenen unbergelichen Natureindrücke und den ihnen von den Krainern bereiteten herzlichen Empfang, so trugen noch die imposanten Erscheinungen in der Adelsberger Grotte und die im freundlichen Marktflecken ihnen zuteil gewordene zuvorkommende Begegnung dazu bei, die allgemeine Befriedigung zu steigern, welchem Gefühle auch der Präsident des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Herr Professor Richter aus Salzburg, bei dem im Hotel „zur Krone“ eingenommenen gemeinsamen Mahle durch einen auf den anwesenden Chef der Grottenverwaltung, Herrn Regierungsrath Anton Globočnik, ausgebrachten Toast Ausdruck gab, worauf der Obmann der Section „Krain“, Herr Karl Deschmann, an die mit dem Nachmittags-Postzuge unter Begleitung des Delegierten der Section „Kästenland“, Herrn Oberforst Rath Ritter v. Guttenberg, nach Triest weiterreisenden Gäste einige herzliche Abschiedsworte richtete. Inzwischen hatte sich der Himmel ganz ausgeklüffelt und wurde der Rest des Tages von etlichen zurückgebliebenen Alpinisten dazu benützt, um die eine Stunde von Adelsberg entfernte Pivka-Jama mit dem unterirdischen Wasserlaufe der Poik zu besuchen; bei diesem Ausfluge leistete der die Arbeiten der Zugänglichmachung jener Grotte leitende Mandatar des österreichischen Touristen-Clubs Herr Kraus, Gesellschaft; er stellte den Gästen sämtliche in den besagten Erdtrichter mit großer Mühe geschafften Röhren zur Weiterfahrt auf der Poik Stromaufwärts zur Verfügung, und man drang in dunkler Grottennacht bis zum vierten See vor, wo dormalen eine bis zum Wasserspiegel reichende Felswand dem weiteren Vordringen ein Halt gebietet. Auf dem Rückwege nach Adelsberg wurde auch die mit der Pivka-Jama im Zusammenhange stehende Magdalenen-Grotte besucht und die Besichtigung etlicher großartiger Dolinen, unter denen sich Abzweigungen der Adelsberger Grotte befinden, vorgenommen.

(Plakmusik) Heute wird in Tivoli zwischen halb 6 und 7 Uhr nachmittags eine Plakmusik mit folgendem Programme stattfinden: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Oberon“, von C. M. Weber; 3.) „Die Deutschen“, Walzer von Josef Strauß; 4.) „Heimkehr der Soldaten“, musikalisches Intermezzo von Fr. Rüden; 5.) „Damenpende“, Polka française von Ant. Ambrož; 6.) „Es war ein Traum“, Lied von Windsor; 7.) „Die Odalische“, Polka mazur von Faust; 8.) „Stürmisch in Lieb und Tanz“, Polka schnell von Joh. Strauß.

(Rudolfswerter Bürgercorps.) Laut einer uns aus Rudolfswert zugeworbenen Privatmeldung hat Herr Franz Wagner seine Stelle als Hauptmann und Commandant des dortigen uniformierten Bürgercorps niedergelegt.

(Zum Concurse der Firma Tschinkel.) Bei der in Prag stattgehabten dritten executiven Teilbietung wurde die neue Fuderfabrik in Dobositz der Firma Tschinkel im Schätzungswerte von 451.000 fl. von der Anglobank für 100.000 fl. erstanden. Das Badium von 50.000 fl. hatten nebst der Anglobank die Prager Großhändlerfirma Gebrüder Heller, ferner M. Gläpners Söhne in Dobositz erlegt.

(Kessel-Explosion.) Vorgefunden ist im Vlozarsenale in Triest der Kessel des in Reparatur befindlichen Dampfers „Argo“ zerprungen. 11 Personen wurden hiedurch zum Teil schwer verletzt; drei starben während des Transportes ins Krankenhaus und drei andere dürften ebenfalls den erlittenen Verletzungen bereits erliegen sein.

fielen ihre Briefe und ihr Bild, welches sie mir gesandt, zufällig in meine Hände, und ich sagte mir, daß ich als dein Verlobter nicht länger das Recht besäße, derlei Andenken zu bewahren. Ich that, wie du siehst, alles in ein Couvert, um es dem Fräulein de Lausac zurückzustellen und ihr durch solchen Affront jede Möglichkeit abzuschneiden, je wieder an mich schreiben zu können.“

Er hielt inne, und Manuela athmete tief auf. „Ist das wirklich alles?“ fragte sie. „Bei meiner Ehre — ja!“ „O, Alexander, ich will dir ja so gern ganz und voll vertrauen! Du bist mir so theuer, daß der bloße Gedanke, eine andere könnte Ansprüche erheben, Rechte an dich geltend machen, mir namenlosen Schmerz bereitet. Darum, Alexander, kannst du mir beschwören, daß alles, was du mir gesagt hast, wahr ist und sich genau so verhält, wie du es mir erzähltest?“

Bei allem, was mir heilig ist, ich beschwöre es, Manuela!“ Was wir gern glauben, davon lassen wir uns in den meisten Fällen leicht überzeugen, und so erging es auch Manuela. Eine vollständige Versöhnung beschloß die Scene zwischen den beiden Verlobten, was freilich nicht hinderte, daß, in der Einsamkeit ihres Zimmers angelangt, Manuela wieder und immer wieder der Name Marie de Lausac in den Ohren klang, während sie sich fragte, ob, was Alexander ihr mitgeteilt hatte, auch die launere Wahrheit war und kein Trug, ebenso falsch und bestrickend, wie er schön war?

(Fortsetzung folgt.)

I. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Gerichtsbezirkes Landstraß in Unterkrain.

	n.	tr.
Herr Raimund Pocevar, k. k. Bezirkshauptmann in Gottschee.	2	—
Dr. Ludwig von Thomann, k. k. Bezirkscommissär in Gottschee.	1	—
Franz Kelbl, k. k. Steuer-Inspecteur in Gottschee.	—	50
Gustav Studer, k. k. Bezirksrichter in Gottschee.	1	—
Adolf Pfeifferer, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct in Gottschee.	1	—
Johann Dollnig, k. k. Bezirksgerichts-Kanzlist in Gottschee.	—	50
Anton Jonke, k. k. Bezirksgerichts-Kanzlist in Gottschee.	—	30
Josef Lampe, k. k. Grundbuchsführer in Gottschee.	—	30
Stengel, Geometer in Gottschee.	—	50
Karl Tauer, k. k. Steueramts-Controllor in Gottschee.	5	—
Paul Zuvank, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct in Gottschee.	1	—
Josef Bichler, k. k. Bezirks-Secretär in Gottschee.	—	30
Andreas Berdan, k. k. Bezirks-Thierarzt in Gottschee.	—	20
Valentin Schmamm, k. k. Steueramts-Adjunct in Gottschee.	—	20
Pfarramt Reifnitz, Sammlung.	70	—
„Gutenfeld, „	2	10
„Morobiz, „	2	17
„Obermühl, „	3	25
„Dražgoše, „	2	—
„Bischofslach, „	17	70
„Kaiser, „	2	10
„Neumarkt, „	36	—
„Zaborje, „	3	—
„St. Martin bei Vittai, „	8	6
„Marienthal, „	4	—
„Polje, „	3	—
„Sittich, „	4	60
„Weinitz, „	4	—
„Tschernembl, „	4	—
„Unterdeutschau, „	2	38
„Semitz, „	11	—
Summe.	193	16

(Schluß des I. Verzeichnisses folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. August. Die russischen Gäste trafen um 10 Uhr die Rückreise an. Auf dem Bahnhofe fand die Verabschiedung von den gegenseitigen Suiten statt; im Salonwagen umarmten und küßten beide Kaiser einander dreimal; gleich herzlich war die Verabschiedung der übrigen Herrschaften untereinander. Der Zar rief bei der Abfahrt à revoir, worauf Kaiser Franz Josef à revoir, j'espère bientôt antwortete.

Kremier, 26. August. Die gestrige Theater-Vorstellung und die Vorträge des Waldborn-Quartetts wurden von den Allerhöchsten Herrschaften beifällig aufgenommen. Se. Majestät der Kaiser in russischer Uniform geleitete Ihre Majestät die Zarewna, Se. Majestät der Zar Ihre Majestät die Kaiserin, Se. k. und k. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig Ihre k. Hoheit die Frau Großfürstin Maria Pavlovna in den Saal. Se. k. Hoheit der Großfürst Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch trug bereits die Uniform des ihm von Se. Majestät dem Kaiser verliehenen Ulanen-Regiments. Die Majestäten und die Prinzen saßen in der ersten Reihe, in der zweiten Herr von Giers, Graf Rádko, Fürst Lobanoff, Graf Woronzoff-Daschkoff, Graf Taaffe; insgesamt waren etwa hundert Personen anwesend. Die k. k. Hofkapellmeister erhalten heute russische Auszeichnungen.

Kremier, 26. August. Der Kaiser, der Zar, Kronprinz Rudolf und Großfürst Wladimir fuhren im Jagdcostüme in den Fürstenwald. Während der Jagd unternahmen die übrigen Herrschaften eine Piratenschade durch den Schlosspark; im ersten Wagen saßen beide Kaiserinnen. Beim Forsthaufe verließ die Gesellschaft die Wagen, und es entwickelte sich eine äußerst lebhafteste Unterhaltung. Die Jagdgäste erschienen beim Forsthaufe; der Kaiser und der Zar begrüßten lebhaft die Zarin und die Kaiserin. Während der Tafel erklangen aus geringer Ferne die (bekanntlich meisterhaften) Vorträge des Waldborn-Quartetts. Dieses Arrangement bildete eine sinnige Ueberraschung für den Zaren, welcher für Hornmusik eine besondere Vorliebe hat. Sodann besichtigte die ganze Gesellschaft das erlegte Wild. Die beiden Kaiserinnen traten auf das Quartett zu und priesen die Schönheit der gehörten Vorträge. Der Kaiser, der Zar und Großfürst Wladimir dankten dem anwesenden Jagdherrn Cardinal Fürstenberg herzlich. Unter den Abschiedsklangen der Fanfaren trat die Gesellschaft die Rückfahrt an. Um halb 7 Uhr fand das Hofdiner zu 69 Gedecken statt. Es wurde kein Toast ausgebracht, sondern der Kaiser trank dem Zarenpaar und der Zar dem Kaiserpaar zu. Sodann fand längerer Cercle statt.

Petersburg, 26. August. Anlässlich der Entrevue in Kremier weist das „Journal de St. Petersbourg“ auf die Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Sterniewice hin, welche die vollständige Uebereinstimmung der persönlichen Gefinnungen der drei Monarchen und der Dispositionen und Anschauungen ihrer Minister ergab,

hofft, daß die Begegnung in Kremier nicht minder fruchtbar an glücklichen Ergebnissen sein werde und daß die Beziehungen der persönlichen Innigkeit zwischen den Souveränen, wie die politischen Beziehungen der Regierungen daraus noch gestärkt und befestigter hervorgehen werden, und sagt, es sei unnötig, zu betonen, daß die Abwesenheit des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck keineswegs eine Erschlaffung der herzlichen, zwischen Deutschland und den beiden anderen Kaiserreichen glücklicher Weise bestehenden Beziehungen bedeute.

Miga, 25. August. Das Stadthaupt von Miga, Büngner, und das Stadthaupt von Rewal, Greiffenhagen, wurden auf Befehl des Kaisers wegen Ablehnung gegen den Gebrauch der russischen Sprache im officiellen Verkehre ihres Amtes entsetzt.

Paris, 25. August. Eine Depesche des Generals Courcy constatirt eine leichte Abnahme der Cholera-Epidemie in Tonting. — Courcy wird demnächst nach Hué zurückkehren.

Madrid, 25. August. Gestern sind in ganz Spanien 5088 Personen an der Cholera erkrankt und 1561 gestorben. Aus einigen Provinzen fehlen die Daten. — Die spanische Regierung wird die angekündigte erklärende Note der deutschen Regierung abwarten, aber es nicht vernachlässigen, sich zur Behauptung ihrer Rechte vorzubereiten.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (22 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. R. tr.	Wrt. R. tr.	Wrt. R. tr.	Wrt. R. tr.
Weizen pr. Hektolit.	634	73	Butter pr. Kilo	84
Rorn	520	587	Eier pr. Stück	2
Gerste	423	497	Milch pr. Liter	8
Hafer	292	318	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbschacht	—	633	Kalbsteisch	54
Heiden	471	528	Schweinefleisch	66
Hirze	536	573	Schöpfenfleisch	34
Kartoffeln	540	540	Hühner pr. Stück	40
Erbäpfel 100 Kilo	285	—	Tauben	17
Linien pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	160
Erbsen	8	—	Stroh	169
Fisolen	850	—	Holz, hartes, pr. Klafter	740
Rindschmalz Kilo	90	—	— weiches	520
Schweineschmalz	82	—	— roth, 100 Lit.	24
Speck, frisch	54	—	— weißer	20
— geräuchert	66	—		

Angekommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Danzinger, Kaufm., und Motej, Reisender. Wien. — Schrötter, k. k. Finanz-Obercommissär, Brünn. Herrmann, k. k. Lieutenant, Radmannsdorf — Fuchs, Privatier, Kanter. Hotel Elefant. Schlesinger, Privat, sammt Frau, Paris. Großer, Reisender, Wien. — Baumgartner, Kaufmann, Salzburg. — Grimm, Pfarrer, Kitzingen — Brudner, Privat, Szegedin. — Kilek, Priester, Linz — Mafic, pens. Finanz-Bezirkscommissär, Graz. — Ramies und Matanovic, Private, Banjaluta. Gasthof Südbahnhof. Caracasi, Privat, Triest. — Endres, Privat, sammt Familie, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Berko, Student, Poljane. Gasthof Sternwarte. Staricha, Krämer, Semitsch. — Pehant, Beisler, Seisenberg.

Verstorbene.

Den 25. August. Johann Malenset, Tischlersohn, 7 1/2 Mon., Schießgäßgasse Nr. 13, Brechdurchfall. — Gustav Dgrin, Tischlersohn, 1 Mon., Tarnauerstraße Nr. 7, Krallen. — Angela Birc, Bahnbediensteter-Tochter, 10 T., Bahnhofgasse Nr. 30, Mundsperr. — Francisca Zuvan, Schriftsetzer-Tochter, 1 Mon., Kratauerstraße Nr. 29, Brechdurchfall.

Im Spitale:

Den 23. August. Maria Povše, Einwohnerin, 69 J. Marasmus sonilis. Den 25. August. Alexander Burja, Tagelöhner, 55 J. Oedema pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Verhältnisse
26.	7 U. Mg.	737,08	10,6	windstill	Nebel	0,00
26.	2 „ N.	734,98	23,4	SW. schwach	bewölkt	
26.	9 „ Ab.	736,28	16,4	windstill	theilw. heiter	

Morgens Nebel, vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends Aufklärung. Wetterleuchten in D. Das Tagesmittel der Wärme 16,8°, um 1,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

и издана.